

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 12

Artikel: Geistreich komponiert
Autor: Bächtiger, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geistreich komponiert

Mit einem Ensemble aus einem neuen und einem älteren Haus hat Baseli Candrian auf geringer Fläche reichhaltige Räume geschaffen. Es erhält das Kaninchen, den Senn-Förderpreis für junge Architektur.

Text: Marcel Bächtiger, Fotos: Federico Farinatti



Der Auftritt zur Strasse hin gestaltet sich markant.

Auf der Website des Architekten Baseli Candrian gibt es neben einer Auswahl an Architekturprojekten auch eine Bildersammlung zu sehen. Die fortlaufend ergänzten oder ausgetauschten Aufnahmen dienen dem jungen Architekten als Inspirationsquelle. Den Aussenstehenden geben sie Einblick in seine Arbeitsweise, in Interessen und Bezugspunkte. Klickt man sich durch die Galerie, begegnet man einigen alten Bekannten: Neben Skizzen und Modellen aus dem eigenen Entwurfsprozess treten die alten Griechen auf, dann Palladio, schliesslich Mies, Neutra, Siza, Olgiati senior. Ein klassischer Kanon also, was durch Scans aus Peter Meyers zweibändigem Werk «Europäische Kunstgeschichte», publiziert Ende der 1940er-Jahre, zusätzlich unterstrichen wird.

Das mag verwundern in einer Zeit, in der das traditionelle Berufsbild infrage gestellt wird und gesellschaftliche und klimatische Fragen plötzlich relevanter erscheinen als architektonische. Doch weder Baseli Candrian selbst noch die Kaninchen-Auszeichnung für sein Erstlingswerk sollen hier als Antithese zum zeitgenössischen Verständnis von Architektur erhalten müssen. Vielmehr darf man das Mehrfamilienhaus in Urdorf, das Candrian im Herbst 2021 fertiggestellt hat, als Beispiel dafür be-

trachten, wie sich soziale und ökologische Anliegen mit tradierten räumlichen Qualitäten vereinen lassen. Wenn auch nicht in letzter Konsequenz, so ist das Haus doch in vielerlei Hinsicht den Zielen der Nachhaltigkeit verpflichtet. Gleichzeitig besteht es auf seinem Recht, Architektur zu sein. Und weil weder blosse Umnutzungen noch die Weigerung, überhaupt zu bauen, eine Antwort sind auf den Wohnraumbedarf der nächsten Jahrzehnte, ist dieser Ansatz vielleicht zukunftssträchtiger, als es auf den ersten Blick erscheint.

Raum teilen, Gemeinschaft gewinnen

Das Mehrfamilienhaus steht an der Bahnhofstrasse in Urdorf, an einer Wohnlage der gehobenen Agglomerationsklasse. Einfamilienhäuser wechseln sich mit kleinen Mehrfamilienhäusern ab, es gibt ziemlich viel Grün und erst noch einen schönen Weitblick, allerdings auch mehr Garagenvorplätze als Orte des Austauschs. Eine junge Familie konnte hier das an das Elternhaus angrenzende Nachbargrundstück erwerben. Darauf steht nun Candrians markanter Neubau. Doch er steht nicht allein, sondern wendet sich mit einer offenen Verandaschicht dem älteren Haus zu, bildet mit ihm zusammen ein kleines Ensemble. Den Garten nutzt man gemeinsam: Wo einst die Grundstücksgrenze verlief, steht heute ein langer Tisch. Von «sanfter Verdichtung» spricht Baseli Candrian, und dichter heisst hier tatsächlich auch reichhaltiger. Nicht nur wohnen heute vier bis fünf statt ehemals zwei Parteien auf den beiden Grundstücken, sie tun dies auch an einem Ort, der an Charakter, Identität und Wohnlichkeit deutlich gewonnen hat. Die Anlage ermöglicht ein Mehr-Generationen-Wohnen, verteilt auf zwei Häuser: Die junge Familie wohnt im Gartengeschoss des Neubaus, die Mutter im oberen Stockwerk, die Familie des Bruders und eine vierte Partei gegenüber, im aufgeteilten ehemaligen Elternhaus. Ein kleines Studio in der Attika des Neubaus bietet eine bescheidene Unterkunft für eine fünfte Partei oder für eine Gästewohnung.

Bescheiden sind auch die Dimensionen der beiden weitgehend identisch organisierten Wohnungen im Garten- und im Obergeschoss des Neubaus: Die drei Schlaf- oder Kinderzimmer in der hinteren Raumschicht kommen zweimal mit gut zehn, einmal mit zwölf Quadratmetern aus; die Küche findet in einer schmalen Raumschicht von zwei Metern Platz. An keiner Stelle aber macht sich der sparsame Umgang mit Flächen als räumliche Enge bemerkbar. Im Gegenteil: Allerorten stellt sich der Eindruck eines weiten und offenen Raums ein. Dieser Eindruck verdankt sich einerseits der grosszügigen Öffnung der Wohnräume gegen Südwesten, wo eine reich bepflanzte, hölzerne Verandaschicht den Innenraum mit dem Garten verbindet. Andererseits sorgt die subtile Ordnung des Grundrisses für Durchblicke und Sichtachsen, die sich über fein akzentuierte Raumfolgen bis in die Landschaft hinaus erstrecken. Die Konstruktion bleibt einfach und pragmatisch: Ein Betonsockel nimmt den Terrainsprung auf, den Hauptkörper bilden Wände in Einsteinsmauerwerk und leichtere Elemente und Decken aus Holz. Die Konstellation von offenen und geschlossenen Momenten, die für die Wohnung charakteristisch ist, erhält in der Materialisierung ihre sinnige Entsprechung.

Zwanglose Transformationen ins Heute

Hinsichtlich der erwähnten Bildergalerie lässt sich feststellen, dass die historischen Vorbilder einen massgeblichen Beitrag zu diesen Qualitäten leisten – nicht als applizierte Bilder oder zeichenhafte Verweise, sondern als Prinzipien räumlicher und architektonischer →



Küche und Wohnraum verlaufen entlang der Veranda.

→ Gestaltung. So ist es wohl kein Zufall, dass das Kunstgeschichtsbuch auf der Seite aufgeschlagen ist, die der Entdeckung des fließenden Raums bei Frank Lloyd Wright und Mies van der Rohe gewidmet ist: Ohne Verständnis für den aufgelösten Grundriss der Moderne wäre der Grundriss im Urdorfer Mehrfamilienhaus nicht denkbar. Auch die effektvolle Gliederung des Raums mit einem kleinen Niveauunterschied, wie sie Candrian in Urdorf einsetzt, entdeckt man in verschiedenster Form bereits in seiner Bildbibliothek. Die Transformationen ins Heute gelingen dabei zwanglos. Es gibt hier selbstverständlich keine griechischen Säulen, dafür geistreiche Anverwandlungen: Weiss gestrichen, erinnern die industriell-profilierten Oberflächen des Einsteinmauerwerks plötzlich an die Kannelierung klassischer Säulen. Auch der doppelgeschossige Portikus, der als Zugang zu zwei Familienwohnungen fast zu repräsentativ erscheint, profitiert von der zeitgemässen Materialisierung: Die Ausführung in Holz macht die Geste nicht nur angemessener, da alltäglicher, sondern verortet das Bauwerk auch in der Jetztzeit. Das ist charakteristisch für ein Erstlingswerk, das von einer erstaunlich gefestigten Warte aus in die Zukunft blickt. ●



Baseli Candrian
Baseli Candrian hat an der ZHAW und an der ETH Zürich Architektur studiert und führt seit 2019 ein eigenes Büro in Zürich.

Mehrfamilienhaus Urdorf
Bahnhofstrasse 31, Urdorf ZH
Bauherrschaft: Franziska Tiefenauer und Martin Spieser
Architektur: Baseli Candrian, Zürich
Auftragsart: Direktauftrag
Baumanagement: Constancio-Bauleitung
Baukosten (BKP 1-9): Fr. 1,85 Mio.



Offene Raumkonfiguration



Stufen gliedern den Raum auf Gartenniveau.



Die Jury sagt

Maximum an Wohnwert

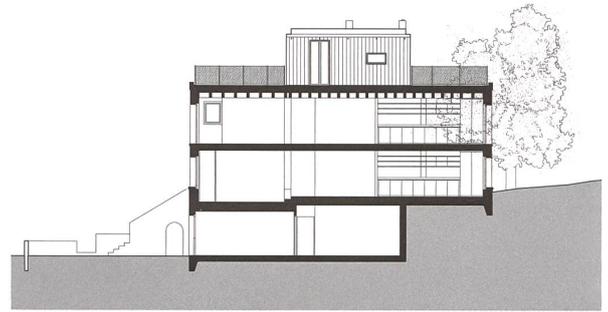
Das Mehrfamilienhaus in Urdorf überzeugt zum einen als ortsbaulicher Beitrag. Zusammen mit dem älteren Nachbargebäude schafft der Neubau ein Ensemble, das einen stimmungsvollen, gemeinschaftlich genutzten Garten fasst. Zum anderen zeichnet sich der Neubau durch geschickte Grundrisse, eine durchdachte, manchmal auch überraschende Materialisierung und eine souveräne Realisierung aus. Entstanden sind zwei Wohnungen, die auf wenig Quadratmetern ein Maximum an Wohnwert bieten und sich auf bestechende Weise mit dem grünen Aussenraum verbinden.



Die hölzerne Veranda fasst den Garten.



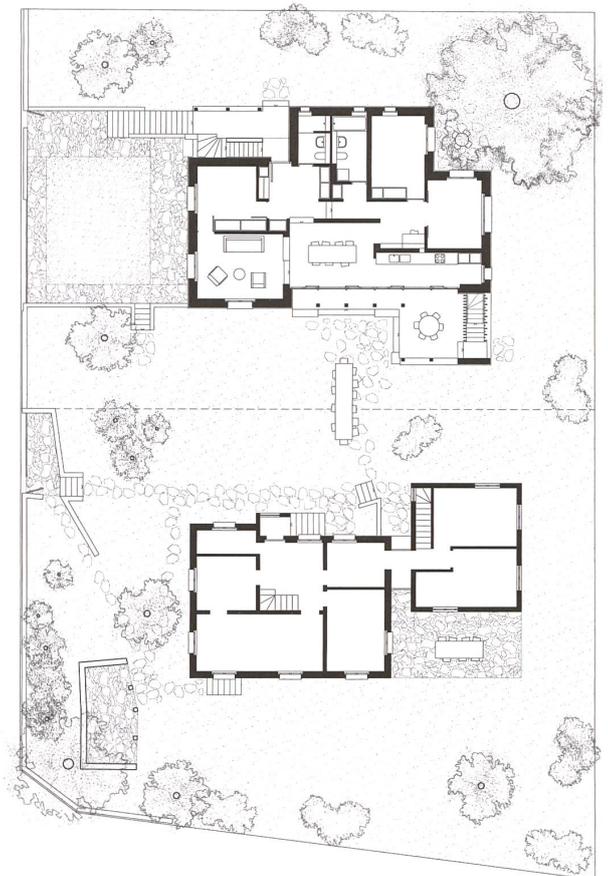
Die Übergänge zwischen innen und aussen sind fließend.



Längsschnitt



Obergeschoss



Gartengeschoss mit neuem (oben) und älterem Haus.

